
Indische Ragas, mittelalterliche Liebeslieder

KONZERT Beim Festival Alte Musik in Knechtsteden gab es eine ebenso ungewöhnliche wie beeindruckende Begegnung

VON ALEXANDER KLEINSCHRODT

Dormagen-Knechtsteden. Indische Ragas und Liebeslieder des Mittelalters in einem Konzertprogramm - kann das funktionieren? Es kann, wie die "Romanische Nacht" in der Klosterbasilika Knechtsteden beim Festival Alte Musik zeigte. Ken Zuckerman, ein Virtuose auf den indischen Saiteninstrumenten Sarod und Dhotar, der Tablaspieler Sanju Sahin und die Sopranistin Hanna Järveläinen brachten dort die klassische Musik Indiens mit der Alten Musik aus Europa zusammen.

Tatsächlich wurde dabei nicht nur im Wechsel, sondern auch gemeinsam musiziert. Zuckerman und Sahai eröffnen zunächst zu zweit, sie spielen ganz im Stil der indischen Tradition. Dann kommt Järveläinen dazu, sie intoniert ein französisches Lied aus dem 13. Jahrhundert.

Und schließlich geschieht das Verblüffende: Zuckerman hebt an, die Sängerin improvisierend zu begleiten, durchaus "in der Art eines mittelalterlichen Lautenspielers", wie er selbst vorher noch erklärt hat. Dass das überhaupt geht, liegt an der großen Nähe, die - betrachtet man nur das melodische Material - die indischen Ragas zum Teil zu den Kirchentonarten des europäischen Mittelalters haben. Man hat kaum den Eindruck, ein Crossover-Experiment zu hören, die Begegnung gestaltet sich sehr natürlich. Fragen kann man sich höchstens, ob die oberflächlichen Ähnlichkeiten beider Musikkulturen nicht doch ihre philosophischen Differenzen überspielen.

Im zweiten Teil der "Romanischen Nacht" ab zehn Uhr singt die Gruppe Ars Choralis Coeln Musik der 1179 gestorbenen Hildegard von Bingen. Gerade in den neunziger Jahren ist die streitbare Äbtissin und Gelehrte vom Mittelrhein zur Projektionsfläche für allerlei Mittelalter-Kitsch geworden. Auf den ersten Blick fügt sich auch Ars Choralis in dieses Bild. Wenn die weiten Gewänder der Sängerinnen tatsächlich etwas mit dem Mittelalter zu tun haben sollen, dann sind sie schlicht zu bunt und verschnörkelt. Doch davon sollte man sich nicht täuschen lassen. Denn Ars Choralis ist, gerade für diese Musik, zu einem gesuchten Spezialensemble geworden.

Eine Frau ragt deutlich aus der Gruppe heraus, auch ihre an die zwanziger Jahre erinnernde Bob-Frisur ist auffällig. Es ist Maria Jonas, Gründerin und Leiterin von Ars Choralis, sie führt ihre Sängerinnen mit kleinen, geradezu zärtlichen Gesten. Jonas ist der Musik des Mittelalters nur auf Umwegen und mit autodidaktischem Ehrgeiz näher gekommen. Das Ergebnis spricht für sich, ihre Aufführungen haben heute eine ganz besondere Qualität.

Das Konzertprogramm ist in der Form einer Komplet gestaltet, dem Nachtgebet, das den Tagesablauf der Ordensleute - Hildegard selbst war Benediktinerin - beschließt. Hildegards Musik verschränkt Ars Choralis mit gregorianischen Antiphonien, liturgischen Wechselgesängen, bei denen zwei Chorgruppen in einem Frage-Antwort-Schema miteinander interagieren.

Die Einsatztöne werden mit kleinen Glocken angegeben, gelegentlich wird der Gesang von Harfe, Flöte oder Fidel begleitet. Man muss hier einfach nur hören, ganz Kontemplation sein. Dafür bedarf es anderer Ohren als im Konzertsaal. Mit Esoterik hat das zunächst einmal gar nichts zu tun. Und doch entfaltet diese Musik manchmal eine besondere Präsenz, sie erscheint nah und unmittelbar trotz ihrer immensen historischen Ferne. Ganz besonders gilt das, wenn sie von Maria Jonas und Ars Choralis gesungen wird. www.knechtsteden-agemusik.de

Sanju Sahai, Ken Zuckerman und die Sopranistin Hanna Järveläinen kombinierten die klassische Musik Indiens mit Liebesliedern des europäischen Mittelalters. bild: kleinschrodt

Alle Rechte vorbehalten - © Redaktionsarchiv M. DuMont Schauberg